

Stelle des Tacitus (Germania cp. 40), welcher von der Nerthus d. i. der Mutter Erde berichtet, sie werde in insula oceani in einem castum nemus verehrt und bade nach ihrem Umzuge durch das Land in einem secretus lacus. Diese Lokalitäten glaubte Klüber in dem bei Stubbenammer gelegenen wendischen „Borgwall“ und dem unmittelbar daranstoßenden „Borgsee“ oder „Schwarzen See“ entdeckt zu haben und verlegte die „Hertha“ — so las er für das Taciteische Nerthus — nach Rügen.

Der Meinung Klübers folgten dann Micrälius und andere, und so hat sich diese Anschauung in immer weitere Kreise verbreitet; heutiges Tages ist die Sage von der Hertha auf Rügen vollständig populär. Der um die Wende dieses Jahrhunderts beginnende Bezug von Fremden nach der Insel hat gewiß nicht wenig zur Befestigung der Sage im Volksbewußtsein beigetragen.

Für den modernen Charakter der Sage spricht vor allem auch der Umstand, daß die Namen „Herthaburg“ und „Herthasee“ für die älteren Namen „Borgwall“ und „Borgsee“ erst seit ca. 80-90 Jahren aufgefunden sind. Grimble kennt in seinen „Streifzügen durch das Rügenland“, herausgegeben 1805, und in seinen „Darstellungen von der Insel Rügen“, herausgegeben 1819, zwar schon den Namen „Herthaburg“ neben dem gewöhnlichen „Borgwall“ (S. 166 und II 209 ff), für den See jedoch nur die Bezeichnung: „Borgsee“, auch „der schwarze See“ genannt (S. 169 und I 70 f). Jetzt aber sind die alten Namen gänzlich verschwunden.

Die vorstehende Auseinandersetzung stützt sich auf Barthold: Geschichte von Rügen und Pommern I 109 ff.

Als eine Merkwürdigkeit ist noch anzuführen, daß sich die Herthasage in der Gegend von Zwickau wiederfindet; hier wird die Göttin allerdings nicht „Hertha“, sondern „Herda“ genannt. Die in Betracht kommenden Sagen lauten nach J. Köhler: Volksbrauch, Aberglaube, Sagen u. s. w. im Voigtlande S. 447, wie folgt.

Nr. 5. Das Herdabild bei Zwickau. Nach der Sage